

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstags und Samstags früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preberrnove ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1 25

Nummer 65

Donnerstag, den 19. August 1926.

51. Jahrgang

Minderheitenklagen gehören vor den Haager Gerichtshof!

Der berühmte französische Völkerrechtler Professor Rene Brunet ist der ständige Vertreter der Minderheiten vor dem Völkerbund. Um so bemerkenswerter sind die Ausführungen über die Notwendigkeit einer Entpolitisierung des Minderheitenproblems, die er in großen ausländischen Blättern veröffentlicht.

Das Problem der Minderheiten ist die große Frage Europas. Die dreißig Millionen Menschen, die in Staaten mit fremder Mehrheit leben, bilden, wenn sie schlecht behandelt werden, eine ständige furchtbare Gefahr für den Weltfrieden. Seit der Neuordnung Europas wird das Problem ja immer wieder behandelt. In den nächsten Wochen wird sich aber die unabwiesbare Notwendigkeit herausstellen, den ganzen Fragenkomplex ein für allemal zu bereinigen oder wenigstens die Möglichkeit zu einer endgültigen Vereinigung der Materie zu finden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird das Problem zweifellos ins Rollen bringen. Heute schon sieht als einzig mögliche Lösung aller einschlägigen, juristisch und politisch verwickelten Fragen die Entpolitisierung des Minderheitenproblems fest. Schutzbestimmungen für die Minderheiten sind ja bekanntlich schon in den Friedensverträgen festgelegt und durch manche Beschlüsse des Völkerbundes weiter ausgebaut. Es gibt Regeln, die die Freiheit der Minderheiten bezüglich des Gebrauches ihrer Sprache, ihres Schulwesens, der ihnen zustehenden Rechts- und Wohlfahrtspflege und kulturellen Selbständigkeit festlegen. Der Völkerbund oder vielmehr der Völkerbundrat hat die Aufgabe, dauernd über die Einhaltung dieser internationalen Vorschriften zu wachen.

Jeder Staat, der einen Sitz im Völkerbundrat hat, ist berechtigt und sogar verpflichtet, den Rat anzurufen, wenn ihm ein Bruch dieser Vorschriften zur Kenntnis gelangt. Der Rat erledigt die Sache dann im eigenen Wirkungskreis oder er überantwortet sie der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes im Haag.

In der Praxis machen sich aber zwei schwere Hindernisse für die Durchführung dieser außerordentlich gerechten Bestimmungen geltend. Erstens findet sich nur sehr schwer ein Mitglied des Völkerbundes, das sich der Minderheiten so weit annimmt, um ihre Klagen vor den Rat zu bringen, und zweitens funktioniert dieser selbst keineswegs so, wie es wünschenswert wäre, was übrigens nicht wundernehmen darf, da seine Entschlüsse ja von politischen Erwägungen diktiert werden und nicht von juristischen Überzeugungen. So war den zahlreichen Klagen über Verletzung der Rechte der Minderheiten in sprachlicher Beziehung, über ungerechte Bodenreformen und so fort beinahe niemals der gewünschte und gerechte Erfolg beschieden. In der Regel wurden diese Beschwerden gar nicht zur Kenntnis genommen, weil sich kein Ratsmitglied ihrer annahm, geschah dies aber doch, so war auch das Verfahren außerordentlich mangelhaft und recht unjuristisch. So werden zum Beispiel die Positionen der Minderheiten den Staaten zur Kenntnis gebracht, gegen die sie gerichtet sind, damit diese sich dazu äußern und sie widerlegen können. Diese Antworten werden den klageführenden Minderheiten aber nicht mehr bekannt gegeben und so fehlt ihnen jede Möglichkeit einer Replik auf die Angaben der Regierung- und Mehrheitsvertreter.

Hervorragende Juristen aller Länder beschäftigen sich schon seit dem Stockholmer Kongress im Jahre 1924 mit der Frage, wie diesen Uebelständen abzuhelfen und der von den Bestimmungen zum Schutze

der Minderheiten gewünschte gerechte Zustand wieder herzustellen sei. Als Präsident und Berichterstatter der französischen Fachgruppe, die das Minderheitenrecht studiert, möchte ich nun der Öffentlichkeit folgende Vorschläge unterbreiten.

Jeder im Völkerbund vertretene Staat, also nicht nur die Mitglieder des Rates, soll in Zukunft das Recht haben, die Frage einer nationalen Minderheit vor das Plenum zu bringen. Der Bund ist verpflichtet, die auf alle Klagen einlaufenden Rückäußerungen der Regierungen dem Beschwerdeführer zur Kenntnis zu bringen, um diesen die Möglichkeit einer Replik zu geben. Das Sekretariat des Völkerbundes hat alljährlich alle eingelangten Beschwerden mit einem Bericht über ihre Erledigung zu veröffentlichen. Vor allem aber soll der Völkerbund weit häufiger, als es bisher geschah, den Internationalen Gerichtshof im Haag anzurufen.

Diese letzte Forderung halten wir nicht nur für die wichtigste, sondern für diejenige, deren Erfüllung die endgültige Lösung des ganzen Programmes bedeutet. Denn daß der Haager Schiedsgerichtshof unparteiisch und wirklich nur nach juristischen Gesichtspunkten urteilen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Der Völkerbund hat ihm bisher nur zwei Fälle von Minderheitsbeschwerden zur Entscheidung vorgelegt; eine Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen und eine der polnischen in Deutschland. In beiden Fällen hat das Haager Gericht der Minderheit recht gegeben. Vielleicht wurde es gerade deshalb nicht mehr angerufen.

Es muß aber immer wieder angerufen werden, wenn es um das völkerrechtlich festgelegte Minderheitenrecht geht.

Unter jugoslawischer Flagge im Mittelmeer.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

IV.

Genua.

Am 3. Juli gegen 4 Uhr nachmittags fuhren wir mit unserer Yacht „Karatzerje“ in den Hafen von Genua ein. Tags zuvor um die Mittagshunde hatten wir uns in Neapel eingeschifft und befanden uns seither ununterbrochen auf der Fahrt.

Eigentlich hätten wir nach dem Programm, das der Veranstalter unserer Mittelmeerreise, der Flottenverein „Adriarachi“, für unsere Rundfahrt aufgestellt hatte, von Neapel aus quer durch das tyrrhenische Meer nach Ajaccio auf der Insel Korsika und von dort nach Südfrankreich und Spanien fahren sollen. Allein, seitdem wir am 28. Juni die griechische Insel Korfu verlassen hatten, hatten ständiges Unwetter und Sturm uns begleitet und der Wellengang und das Schaukeln unseres Schiffes war stellenweise derart, daß dem größten Teil der Mitreisenden die Lust, über offenes Meer zu fahren, vergangen war. Von den hundert Lustfahrgästen, die wir uns für diese Fahrt am 22. Juni in Subot eingeschifft hatten, waren wir nur noch einige ganz wenige, die bis hin die Seeskrankheit noch nicht zu spüren bekommen hatten und wir bildeten daher den anderen gegenüber eine so geringe Minderheit, daß wir die von der seekranken

Mehrheit vorgeschlagene Programmänderung annehmen mußten.

Der Besuch der Insel Korsika blieb daher aus und wir nahmen von Neapel aus nordwestlichen Kurs. Am Abend des 2. Juli, als die Abersonne im fernen Westen ins Meer getaucht war, fuhren wir belläufig in einem Abstand von zehn Kilometern an jener Stelle des Festlandes vorüber, wo der historische Fluß Tiber ins Meer mündet. In der Dunkelheit sahen wir deutlich den Lichtschein der Leuchttürme von Ostia, des Hafens von Rom, und hinter Ostia ostwärts erblickten wir den hellen Schein vieler tausender Lichter. Aus der Karte aber ersehen wir, daß dort irgendwo Rom liegen muß und daß diese Lichter den Ort angeben, wo diese Stadt steht.

Die Nacht war endlich einmal annehmungsweise ruhig gewesen. Dies hatte zur Folge, daß am frühen Morgen fest alle am Schiff noch gut schliefen und daß wir wieder nur einige waren, die an der Vorüberfahrt sich die weltbekannte Insel Elba, auf der Napoleon I. nach einigen verlorenen Schlachten im Jahre 1814 bis 1815 verbannt war, betrachteten.

Um die Mittagzeit näherten wir uns in schneller Fahrt der italienischen Riviera. Hier waren wir schon wieder alle Reisefahrten am Verdeck. Auch diejenigen, die bisher immer nur vorsichtig auf wenige Augenblicke aus den Kabinen herauskamen, weil sie an Seeskrankheit litten, waren heute froher Laune und spazierten mutig auf und nieder, als wären sie am Meeresufer angekommen. Die Sonne oder schien

lieblich auf das ruhige blaue Meer und bei angenehmem Wellengang hatten alle auf die sonstigen Unannehmlichkeiten der See vergessen. Wir näherten uns den Städten Rapallo und Santa Margherita, die durch die Verträge zwischen unserem Staate und Italien seit den letzten Jahren eine Berühmtheit erlangt haben und die aus diesem Grunde auch unsere Aufmerksamkeit anzogen. Das gemeinsame Mittagmahl, das wir diesmal am Schiff einnahmen, hatte uns schon seit einigen Tagen nicht mehr so zahlreich versammelt wie heute. Man merkte überall gute Laune und noch besseren Appetit. Insbesondere aber sahen wir bei denen, die beim geringsten Schaukeln des Schiffes Gabel und Messer und alle übrigen Kostbarkeiten der Schiffsküche in sich zu lassen und über Appetitlosigkeit zu klagen pflegten, daß sie sich heute sicher fühlten. In solch guter Stimmung näherten wir uns dem Golfe und dem Hafen von Genua.

Wir waren von dieser Sadt angenehm überrascht. Zwar gab es noch einige Wetterfische unter uns, die wir es bis zum letzten Momente bedauerten, daß wir nicht nach Korsika gefahren waren und die wir uns über die übrigen wegen ihrer Angst lustig machten. Als wir aber die schöne Umgebung der Stadt, den großen Hafen und die großen und modernen Ueberschiffe erblickten, gaben auch wir langsam nach, denn wir sahen, daß wir einen guten Tausch gemacht hatten. Bis Genua dachte wir alle, daß unser „Karatzerje“, der mit seinen 1500 Tonnen das größte Personenschiff unserer jugoslawischen Handelsmarine

Was Ihre Großmutter bereits tat, war richtig.

Sie kochte ihren Kaffee nur mit

Aecht Franck Kaffee-Zusatz.

Er ist heute noch ein ebenso feiner als vorzüglicher Zusatz zum Bohnen- und Getreidekaffee und wird es auch stets bleiben.



Die Behandlung dieser Fragen muß von Genf, wo man sie entsprechend dem politischen Charakter des Völkerbundes als Politika behandelt, wegverlegt werden. Die Ueberweisung nach dem Haag bedeutet die Entpolitisierung und damit Entgiftung der brennendsten und heikelsten Frage Europas. Ein Gefahrenherd sondergleichen wird dadurch ausgelöscht, daß die Minderheiten in Zukunft das Recht haben sollen, sich an das Haager Schiedsgericht zu wenden.

In übrigen wird der Völkerbund auf die Dauer schon bewegen gar keine andere Wahl haben, als die Minderheitsfragen grundsätzlich im Haag entscheiden zu lassen, weil er sonst, nach dem vollzogenen Eintritt Deutschlands, wenn also die Minderheiten einen ständigen Anwalt im Rat haben werden, überhaupt zu keiner anderen Arbeit mehr käme und sich andauernd mit derartigen Beschwerden zu befassen hätte. Die Ueberweisung der Minderheitsfragen nach dem Haag bedeutet also keine Einengung des Wirkungskreises des Völkerbundes, sie gibt ihm vielmehr erst die Möglichkeit, sich mit den zahllosen anderen Problemen zu beschäftigen, zu deren Lösung er ja geschaffen wurde.

Zum europäischen Nationalitätenkongress.

Wie wir erfahren, wird der europäische Nationalitätenkongress am 25. August l. J. vom Präsidenten der vorjährigen Nationalitätenkonferenz Abg. Dr. Wilfan, dem Vertreter der Slowenen im italienischen Parlament, in Genf durch eine Ansprache eröffnet werden. Da Dr. Wilfan in ihr einen Rückblick auf die Entwicklung der Nationalitätenfrage und alle Ereignisse im letzten Jahr, die mit ihr in Verbindung stehen, geben wird, dürfte diese Rede großes Interesse erwecken.

Die eigentliche Arbeit des Kongresses wird sich danach auf eine Reihe von Gebieten, vor allem auf die kulturellen und wirtschaftlichen Fragen verteilen. Von den Vertretern verschiedener nationaler Gruppen,

darstellt, ein großes Schiff sei. Wir wurden gar bald anderer Meinung, als wir bei der Landung in Genua Schiffe von 20- und 30.000 Tonnen neben uns stehen sahen. Wie wenn sich ein kleiner Katrys neben einen großen Riesen hinsetzt, so kamen wir uns mit unserem „größten“ Schiff neben den Ueberseesdampfern vor.

Die Landung ging diesmal schneller vor sich als einige Tage zuvor in Neapel. Zwar hatten sich auch hier in Genua bei unserer Landung viele hunderte Neugieriger angesammelt, da das erste unter jugoslawischer Flagge in den Hafen von Genua einlaufende Personenschiff wie ein blaues Wunder betrachteten. Auch hatte es eine Kompanie Faschisten als angesetzt erachtet, ausgerechnet bei unserer Landung und ausgerechnet am Molo, am engen Platz vor unserem Schiff, eine Stunde lang verschiedene Gewehrgriffe zu üben. Wollten sie uns damit etwas zeigen, eine Ehre erweisen oder sonst etwas zum Verstehen geben? Aber trotz all dem waren wir zufrieden, denn die amtlichen Organe machten uns wenigstens nicht mehr so viel Schwierigkeiten wie in Neapel, wo wir stundenlang hatten darauf warten müssen, bis wir das Schiff verlassen durften. Auch ließen wir uns in ein Gespräch mit den italienischen Behörden ein, die uns gegenüber ihrer Bewunderung Ausdruck verliehen und sehr staunten, daß wir mit unserem kleinen Schiff, das doch nur für die Adria gebaut sei, es wagten, durch das offene Mittelmeer eine Rundfahrt zu machen.

Polen, Deutschen, Slowenen, Ungarn, Juden usw. sollen zu allen wichtigen Programmpunkten Referate gehalten werden. Unter anderem wird im Mittelpunkt der Verhandlungen dieses Mal das Referat über die Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung für die Nationalitäten stehen. Weitgehende Beachtung verdient ferner auch das Referat über die „Wege zur Regelung von Konflikten zwischen Nationalitäten und Regierungen“, denn hier sollen von kompetenter Seite die verschiedenen Möglichkeiten und Maßnahmen — Gründung von paritätischen Kommissionen und ähnliches — zur friedlichen Regelung von Streitfragen behandelt werden. Auf kulturellem Gebiet dürfte vor allem die Frage von der Verwirklichung der kulturellen Autonomie die Tagung beschäftigen.

Das umfangreiche Programm der Tagung bringt es mit sich, daß dieses Mal vielleicht noch nicht in allen Fragen eine detaillierte Stellungnahme, die sich in den entsprechenden Sonderabschlüssen äußert, erfolgen kann. Doch die wesentlichste Aufgabe des bevorstehenden Kongresses wird von den Gliedern des Ausschusses zur Vorbereitung der Tagung gerade darin gesehen, jetzt, wo die vorjährige Konferenz allgemein formulierte Grundsätze als Plattform der Zusammenarbeit geschaffen hat, daran zu gehen, einen Austausch der Erfahrungen und Anschauungen auf den einzelnen die Nationalitäten interessierenden Gebieten vorzunehmen, um so zu einem Ausgangspunkt für die künftigen Arbeiten zu gelangen.

Der Zweck des europäischen Nationalitätenkongresses ist somit keineswegs, jährlich, wie vielleicht angenommen werden könnte, Sensationen zu zeitigen, d. h. Aufsehen erregende Beschlüsse in die Welt zu setzen, sondern vielmehr durch ernste Zusammenarbeit wertvolle Mitarbeit auf dem Gebiet des nationalen Problems zu leisten, um so die Grundlage zur Regelung des für die Welt so bedeutsamen Nationalitätenproblems zu legen.

Allgemein läßt sich bereits heute sagen, daß fast alle organisierten Nationalitäten (nationale Minderheitsgruppen) Europas sich am Kongress beteiligen werden. Mit Nachdruck muß jedoch in diesem Zusammenhang betont werden, daß die Grenze für die Beteiligung am Kongress gegenüber allen Gruppen, die nicht bewußt empfindende Nationalitäten darstellen, mit der größten Bestimmtheit gezogen ist, denn entsprechend einem besonderen Beschluß sind nur solche Gruppen zur Teilnahme an der Tagung berechtigt, die national organisiert sind und die eindeutig auf dem Standpunkt einer bewußten Nationalität mit nationalkulturellem Eigenleben stehen.

Zu erwähnen ist ferner, daß das Problem der Tagung nur auf Fragen beschränkt ist, wie im Rahmen der Staaten die nationale Frage zu regeln ist, ferner daß eine jede Aggressivität gegen Regierungen und Staaten prinzipiell ausgeschlossen wird. Bereits heute läßt sich sagen, daß das Interesse bei der Öffentlichkeit der verschiedenen Staaten ein von Tag zu Tag wachsendes ist. Es sei daher die Aufmerksamkeit aller Interessenten darauf gelenkt, daß die Sitzungen öffentlich sind und daß Presse- und Zutrittskarten im Sekretariat der Tagung (Genf, Hotel „Victoria“) empfangen werden können.

Politische Rundschau.

Inland.

Der laufende Dritte.

Bei den Gemeindevahlen am Sonntag ist die Gemeinde Brograd in die Hände der Davidović-Demokraten übergegangen. Dieser Sieg ist auf die Spaltung der radikalen Partei in zwei Listen zurückzuführen und beträgt bloß einige Hundert Stimmen. Inwieweit ist die Stimmenanzahl der Demokraten in der Hauptstadt auffallend groß. Auffallend klein dagegen ist die Zahl der Petibović-Anhänger, ein Umstand, der außerordentlich überrascht, weil man infolge des selbstbewußten Geschehens seiner Partei annehmen mußte, daß die Petibović-Demokraten in der Hauptstadt ernstlich in Frage kämen. Wie man

liest, wollen sich die Radikalen über die Wahlen beim Staatsrat beschweren, weil die Demokraten Terror (II) ausgeübt hätten. In Ziblen ist das Resultat der Brograder Gemeindevahl folgendes: Von 27.645 Wählern wählten bloß 17.159, also 62 Prozent. Davon gaben für die Demokraten 6578, für die offizielle radikale Liste 6226, für die Bobić-Radikalen 2521, für die Kommunisten 774, für die selbständigen Demokraten 718 und für die Sozialisten 342 Wähler die Stimmen ab.

Uebersicht über die Gemeindevahlen in Serbien.

Die sonntägigen Gemeindevahlen in Serbien haben trotz des zufälligen Verlustes der Hauptstadt die ungeheure Uebermacht der radikalen Partei und die eigentliche Schwäche der selbständigen Demokraten in dieser Provinz klar erwiesen. Nach den bisherigen Meldungen bekamen in Serbien und in Montenegro die Radikalen 1415, die Davidović-Demokraten 438, die Landarbeiter 65, die selbständigen Demokraten 16 (II), die Republikaner 12 und die Federalisten 8 Landgemeinden in ihre Hände.

Völkiger Zerfall in der Džuna.

Unter diesem Titel berichtet der Djabljaner „Jutro“: Gestern (am 15. August) fand hier (in Zagreb) eine Versammlung des Gebietsausschusses der Džuna statt, auf welcher 33 Organisationen mit 41 Vollmachten vertreten waren. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Organisation der jugoslawischen Nationalisten, die bloß eine einheitliche jugoslawische Nation vor Augen hat und auf das ganze Leben bloß vom nationalen Standpunkte aus blickt, leidet aus dieser Anschauung und diesem Glauben ihr ganzes Programm ab. Wir sind und bleiben eine außerparteiliche Bewegung, die immer und überall ihrer Kampfeslust und Kompromißlosigkeit Ausdruck verleihen muß, wir sind aber bereit, mit jeder Partei oder Persönlichkeit, die mit ihrer Arbeit unser Programm ausführt, uneigennützig mitzuarbeiten. Mit diesen Grundlagen unseres Programmes und unserer Partei kam durch seine Tätigkeit in Konflikt das heutige Direktorium und besonders sein Präsident Dr. Ljiba Lontić, indem sie mit ihrer Verständigkeitsmeierei, Zerstückung und unmöglichen Kombinationen mit Parteien, die uns verfolgen, und durch den unsinnigen Kampf mit einer Partei, die uns taktisch und ideologisch am nächsten steht, Defaitismus in der Bewegung verbreiten. Nach allseitiger Debatte haben wir demnach einstimmig beschlossen: 1. Wir erkennen das heutige Direktorium nicht an und brechen mit ihm jede Verbindung ab; 2. wir haben unbeschränktes Vertrauen zu unserem neugewählten Gebietsausschuß und seinem Präsidenten Dr. Čvrlina; mit heutigem Tage übergeben wir diesem Ausschuss unsere gesamte politische und truppenmäßige Führung als unserem höchsten Forum, dem wir unbedingten Gehorsam leisten werden; 3. der Gebietsausschuß muß sofort mit allen Gebietsausschüssen und Organisationen im Staat in Verbindung treten, damit diese desgleichen tun und ein provisorisches Direktorium wählen, das noch im Lauf des heurigen Jahres einen Kongress der gesamten Džuna einberufen wird. — Zu bemerken ist, daß dieser abgetrennte Flügel der Džuna, wie aus der Resolution hervorgeht, die Leibtruppe der selbständigen Demokraten ist.

Der Freundschaftsvertrag zwischen Jugoslawien und Griechenland unterschrieben.

Am 17. August wurden in Athen vom griechischen Außenminister Ruffos und von unserem Gesandten Gavrilović die im März vorigen Jahres in Genf festgesetzten Konventionen über die Verkehrsverhältnisse zwischen Jugoslawien und Griechenland unterfertigt. Damit ist die Frage unseres Freihafens in Saloniki endgültig gelöst. Gleichzeitig unterschrieben die Staatsmänner einen Freundschaftsvertrag, dessen Wortlaut beim Sekretariat des Völkerbundes registriert werden wird.

Ausland.

Die Schwierigkeiten des Völkerbundes.

Während der Zeit zwischen der letzten Tagung des Völkerbundes und der bevorstehenden im September ist es den „Diplomaten“ nicht gelungen, die Situation auch nur zu verändern. Spanien und Polen beharren nach wie vor auf der Zuteilung von ständigen Mitgliedern. Die Parlamentsdelegaten der nordischen Staaten jedoch haben unlängst in Kopenhagen eine Resolution angenommen, wonach beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Zahl der Ratsitze nicht erhöht werden darf.

General Gajda abgesetzt.

Der bekannte tschechische General Gajda wurde am 12. August superabtrünnert und als körperlich und geistig für den Militärdienst untauglich pensioniert. Die Faschisten, deren Haupt dieser Abenteurer ist, demonstrierten am Abend für ihn.

Aus Stadt und Land

Interessante Intervention. Unter diesem Titel berichtet der Ljubljanaer „Zutro“: Für den Pazifisten Morocatti, den die jugoslawische Regierung als Kreisarzt in St. Jil bei Maribor entlassen hatte, intervenierten die deutsche und tschechoslowakische Liga für den Völkerbund in der Tschechoslowakei, und zwar bei der jugoslawischen Liga für den Völkerbund, die sie baten, sie möge sich bei der jugoslawischen Regierung um den Dr. Morocatti annehmen. — Wie man sieht, haben sich gewisse Herren sehr geirrt, als sie glaubten, auch in diesem Fall ungehindert nach dem bekannten slowenischen Rezept vorgehen zu können.

Aus dem Marburger Gemeinderate. Am 13. August hielt der Gemeinderat in Maribor eine außerordentliche Sitzung ab, die ausschließlich der Beratung und Beschlussfassung über Aenderung der Statuten der Gemeindegemeinschaft gewidmet war. Gegen die Stimmen des deutschen Klubs und der Sozialdemokraten wurde beschlossen, die Sitzung mit Ausschluß der Öffentlichkeit abzuhalten. Schon seit Jahren bestand im Gemeinderate die Auffassung, daß eine Aenderung der Statuten in der Richtung notwendig sei, daß die Gemeindevertretung eine stärkere Interessenvertretung im Sparkassen-Ausschusse erhalte. Diese Auffassung wurde zur Forderung, nachdem der bekannte Revisionsbericht bekannt geworden war. Der Sparkassen-Ausschuss selbst ergriff in dieser Frage die Initiative und beantragte, nachdem sich auch die im Gemeinderate vertretenen politischen Parteien geäußert hatten, eine Statutenänderung, die im wesentlichen den Wünschen des Gemeinderates Rechnung trug. Die vom deutschen Klub gemachten Vorschläge wurden größtenteils in den Antrag des Sparkassen-Ausschusses angenommen. Die wesentlichste Aenderung besteht jedoch in der Zusammensetzung des Ausschusses. In den 24 gliedrigen Sparkassen-Ausschuss wird nunmehr der Gemeinderat 12 Mitglieder nach dem Proportionalssystem entsenden, während der Sparkassen-Ausschuss die übrigen 12 Mitglieder derart dem Gemeinderate vorschlägt, daß 6 Mitglieder den gemeinderätlichen politischen Parteien entnommen werden, die im Gemeinderate wenigstens 4 Mandate haben. Auf dieser mittleren Linie wurde der Antrag des Sparkassen-Ausschusses auf Statutenänderung von der Mehrheit des Gemeinderates angenommen. Diese Zusammenstellung des Sparkassen-Ausschusses trägt einerseits der Forderung des Gemeinderates nach größerer Einflusnahme auf die Sparkassen-Rechnung, andererseits sichert er auch die Geschäftsbearbeitungen vor Störungen, die durch einen vollkommenen Wechsel des Sparkassen-Ausschusses eintreten können.

Der „deutsche“ Kalvarienberg? Im Ljubljanaer „Zutro“ lesen wir nachfolgendes: Unlängst ist unter den Marburger Blättern eine Debatte darüber entstanden, ob der Kalvarienberg ober dem Stadtpark „deutsch“ genannt wird oder nicht. In den österreichischen Zeiten nannte man nämlich das Hügelchen auf dem rechten Ufer der Drau „Slowenischer Kalvarienberg“, während der Hügel über dem Stadtpark bloß Kalvarienberg genannt wurde; einige nannten ihn zur Unterscheidung auch „deutsch“, das aber unbegründet. Denn die Eigentümer dieses Kalvarienberges waren nur die Stadtgemeinde, das Land Stelermarx mit dem Weinberg, der slowenische Patriot Dr. Paul Turner und die Marburger Kanoniker, die aber auch nur Slowenen waren. Vom Deutschtum dieses Kalvarienberges war also keine Rede. Die Ironie des Schicksals aber hat es gewollt, daß gerade die Slowenen dieses herrliche Stück Marburger Schönheit in einen deutschen Besitz zu verwandeln begannen. Vor Monaten verkauften bzw. tauschten die Kanoniker um einen

Wald auf der rechten Seite des Kalvarienberges einen ungeheuren Grundkomplex, der bis zum Stadtpark reicht, mit dem ausgezeichneten Deutschen Pöbllschitz, einem Papierhändler, der sich gerade eben auf diesem ehemals slowenischen Besitz eine Villa gebaut hat; sein Besitz reicht schon auf den Gipfel des Kalvarienberges bis zur Straße beim Wald. Dann breitet sich der Weingarten der Weinbauschule bis zum Dr. Turnerschen Besitz und seinem berühmten Weingarten aus, der so viele Jahre ein Stolz auch der Marburger Slowenen gewesen war, aber gerade dieser Tage auch in deutsche Hände überging, so daß der Marburger Kalvarienberg wirklich erst nach dem Umsturz deutsch geworden ist.

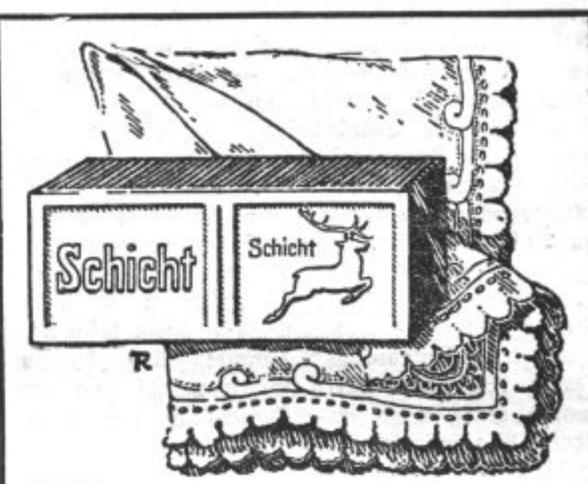
Deutsche Gelehrte in Jugoslawien. Wie der Ljubljanaer „Zutro“ berichtet, begeben sich Ende August aus München ungefähr 30 Hochschulprofessoren und Wissenschaftler auf eine Studienreise nach Jugoslawien. Sie werden alle größeren Städte besuchen, besonders aber die römischen Altertümer in Dalmatien.

Ein Durchreisender schreibt uns aus Crna: Am 12. d. M. wurden sämtliche Kaufleute von Crna zum Gerichte nach Prevalje vorgeladen, um sich wegen Nichtbezeichnung der Preise in den Schaufenstern zu verantworten. Es ist nicht genug, daß die Kaufleute sowieso schon infolge unerträglich hoher Steuerlasten, Geldkrise, ungesunder Konkurrenz usw. nicht aus den Sorgen kommen — nein, jetzt sollen sie auch noch auf diese Weise schikaniert werden, wahrscheinlich auf Veranlassung eines Individuums, das von den schrecklichen Zuständen überhaupt keine Ahnung hat und sich nur aus Langeweile auf diese Art bemerkbar machen will.

Eine überraschende Feuerlöschprobe wurde am Dienstag abends um 8 Uhr auf dem heftigen Glacis mit dem Trockenfeuerlöscher S. O. S. („Sei ohne Sorge“) der Goshmo-Gesamte, Berlin, vom Vertreter für Slowenien Herrn Gastw Effertl (aus Maribor, Jugoslovanski trg 3) vor einem zahlreichen Publikum vorgeführt. Eine mit 10 Kilogramm Teer und Petroleum begossene Bretterhütte wurde in Brand gesteckt. Selbstverständlich schlugen aus den leicht brennbaren Materialien die Flammen sofort hoch empor. Durch die mit einem Propeller aus dem einfach und handlich konstruierten Apparat geschleuderte chemische Masse wurden die Flammen jedoch blitzschnell erstickt. Die Vorführung wurde in Anwesenheit von Vertretern unserer Feuerwehr mit dem gleichen überraschenden Erfolg nochmals wiederholt. Zu bemerken ist, daß die Löschmasse aus einem weißen Pulver besteht, das absolut unschädlich ist, keinen Materialschaden verursacht, auf Witterungseinflüsse nicht reagiert und unbegrenzte Haltbarkeit besitzt. Der Apparat kann sowohl wegen seiner billigen Beschaffung als wegen seiner verblüffenden Wirksamkeit wärmstens empfohlen werden.

In Bügen vergessene Gegenstände. In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden nachsichende von Reisenden in den Bügen vergessene Gegenstände am Marburger Hauptbahnhof abgegeben, wo sie von Verlustträgern abgeholt werden können: 18 Regenschirme, 9 Hüten, 6 Rappen, 2 Paar Handschuhe, 1 Fahrradpumpe, 7 Sätze, 3 Frauenjassen, 1 Gewehrüberzug, 1 Zegger (leer), 1 Paket Wäsche, 1 Karton mit Herrenanzug, 1 Paar Schuhe, 2 Regenmäntel, 1 Koffer mit Zeitungen (N. weste Press.), 1 Bund Kämme, 1 Rockjack mit 1 Herrenrock, 1 Bund Papier, 1 Bürste, 1 leberne Selbsttaste mit Geld, 1 Handkorb mit Wäsche, 1 Buch („Mit Feuer und Schwert“ von Sienkiewicz), 1 Pferdebedeckung, 1 Bund eiserne Schrauben, 1 Aluminiumflasche, 1 Handtörchen mit Frauenhandschuhen, 1 Kiste Zigaretten, 1 leere Handtasche.

Ein bekanntes Kapitel. Im Ljubljanaer „Zutro“ vom Freitag lesen wir: Heuer votierte die Stadtgemeinde Maribor einen größeren (einen sehr größeren!) Betrag als Subvention für den Verschönerungsverein, der die ganze Zeit nach dem Umsturz her mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und daher nach allen Seiten hin zu sparen hatte, wodurch (?) der Park und andere Anlagen vernachlässigt werden mußten. Die schönen Wege, die seinerzeit (in der „bösen“ deutschen Zeit) die Bürger zu angenehmen Spaziergängen auf den Kalvarienberg einluden, sind noch immer kreuz und quer verwachsen, so daß es stellenweis schon schwer ist, den schattigen Hügel mit dem herrlichen Ausblick auf das Drautal zu erreichen. Die umfangreichen Herrichtungen der seit Jahren veräußerten Adaptierungen fressen jetzt soviel Geld, daß der Verschönerungsverein trotz (!) der erhöhten städtischen Subvention seiner schweren Aufgabe nicht Herr werden kann. Und so entsteht wieder die Frage, ob sich die Stadt Maribor mit ihren 30.000 Einwohnern und weiten Anlagen noch



Nie
wurde ein einziges Stück Schicht-Seife gefunden, in welchem auch nur die geringste Verfälschung nachgewiesen werden konnte.

Nie
wurde ein einziges Stück Wäsche durch Schicht-Seife beschädigt.

Immer
ist Schicht-Seife rein und gut und unschädlich.

Wir könnten den Preis der Schicht-Seife auch verbilligen, wenn wir es wollten: Durch billigere Rohstoffe und durch weniger sorgfältige Erzeugung.

Wir tun es nicht, denn unser Spruch steht fest:

„Schicht-Seife ist die beste!“

Nur echt mit Marke Hirsch.

weiter mit einem solchen Dilettantismus repräsentieren kann, der uns den Ruf des reichlichen „Marcan“ bedroht. Die Gemeinde muß (wie einfach!) ihre Subvention (wieder!) erhöhen oder die Augen des Verschönerungsvereines vollkommen in ihre Hände nehmen. — Ob man wohl in Maribor dann und wann Betrachtungen über den Teufel anstellt, der die Herrschaften geritten hat, als sie seinerzeit die Deutschen aus dem Verein hinausgeschmissen?

Große Explosion in Budapest. Am Donnerstag abends flog die Munitionsfabrik auf der Donauinsel Csepel bei Budapest in die Luft. Diese Munitionsfabrik war die einzige, die im Frieden von Trianon Ungarn belassen wurde.

Legitimationen für die 6. Zagreber Mustermesse vom 15.—23. August 1926 erhältlich bei der Ersten kroatischen Sparkasse, Filiale Celje. Preis Din 30.—.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Im öff. Krankenhaus in Celje sind gestorben Herr Josef Susin, Gastwirt aus Rigor bei Smarje, im Alter von 47 Jahren, und Herr Martin Rene, Zahlkellner bei Herrn Milan Martinovic im Kurhaus von Rogaska Slatina. — Die Genossenschaft „Laski Dom“ ist in das Haus des Dr. Bojic (früher Bacho) in der Prešernova ulica 6 überbestelt. — Wie die Blätter berichten, ist ein Teil von Prastnik in Gefahr, von einem Erbsturz bedeckt zu werden. — Bei Zibani moß ertrank am Donnerstag der 60-jährige Flößer Zonta; er war bei einem Anprall des Flosses an einen Bogen der Steinbrücke ins Wasser gefallen. — Aus unserer Staatsbürgerschaft sind ausgetreten: Anton Beronik, Müller in Wilbon, zuständig nach Marenberg; Ludwig Kociper in Zadenburg aus Munc bei Ptuj; Joan Sitar in Graz aus St. Jur ob j. J.; Mathias Ambros Bergmann in Judendorf, zuständig nach Gornja Belca. — Die Reservoffiziere, die nicht Staatsbeamte sind, haben nach einer Verordnung des Verkehrsministers hinsichtlich das Recht, dreimal im Jahr mit 50% iger Fahrpreismäßigung zu reisen, wenn sie die Legitimation des Reservoffiziersverbandes vorweisen. — In Maribor ist der 77-jährige pensionierte Oberlehrer J. Pausel gestorben; er war bekannt als ausgezeichnete Bienenvater. — Mit 1. September soll in Celje ein Witzblatt „Maha“ (die „Fliege“) herausgegeben werden; das Blättchen, das von einem Laibacher Konfitorium herausgegeben wird, soll zweimal monatlich unsere Stadt erfreuen. — Am vorigen Dienstag und Mittwoch abends wurde unsere tüchtige Feuerwehr, die

gegenwärtig viel Arbeit mit dem Auspumpen der Keller hat, nacheinander durch falschen Feueralarm in die Umgebung getrieben. — Der Finanzier R. hatte am 23. Mai am Hauptbahnhof in Maribor dem schlafenden Eisenbahnbediensteten S. Schnupftabak in die Augen gestreut, wodurch der Letztere eine Augenentzündung bekam. R. wurde deshalb vom Kreisgerichte Maribor in erster und zweiter Instanz zu 200 Dinar bzw. zu zwei Tagen Arrest und zur Zahlung sämtlicher Gerichts- und Advokatenkosten verurteilt. — Die Burg in Maribor wurde in der letzten Zeit ganz renoviert. Die darin befindliche „Burgkeller-Restaurations“ (Grojeka kle), die im Jahre 1921 von Herrn Gjurjo Baljak gegründet wurde, genoss wegen ihrer Originalität, sowie wegen ihrer Sauberkeit und vorzüglichen Bedienung großen Ruf und galt auch für die Fremden als sehr beliebter Zusammenkunftsort. Im Jahre 1923 übernahm sie ein neuer Besitzer, unter dem jedoch der Verkehr hauptsächlich wegen nationalistischer Wärschen ropis abnahm, so daß die Restauration im Jahre 1925 auf mehrere Monate gesperrt werden mußte. Nunmehr hat sie der ursprüngliche Besitzer und Gründer Herr Gjurjo Baljak rückübernommen und, wie sein Austritt mit der „Orjuna“ am vorletzten Sonntag zeigt, mit großer Entschlossenheit alle Unzukömmlichkeiten beseitigt, so zwar, daß die Restauration ihren guten Ruf bei Heimischen und Fremden wieder erlangen wird. — Am 6. August wurde im Bereich der Gemeinde Ribnica am Bachern das Skelett eines Mannes mit eingeschlagenem Schädel gefunden; an den Kleiderüberresten erkannte man in ihm den am 10. August vorigen Jahres ermordeten Joan Veronik aus der Umgebung von Maribor; der Mörder, ein alter Zuchthaussträfling namens Jvo Rapotic, befindet sich gegenwärtig im Zerkhaus in Sunden bei Ljubljana; er hatte den jungen Mann bei einer gemeinsamen Schmuggelunternehmung ermordet, um sich seines Geldes zu bemächtigen. — Am Montag wurde in den Steiner Alpen die Leiche des verunglückten Mediziners Paul Schumann, Sohnes des Chefs des Palentamtes in Beograd Dr. Janko Schumann aus Maribor gefunden; sein Schicksal erscheint besonders tragisch im Hinblick darauf, daß zwei Monate vorher sein Bruder Jvo Schumann bei einem Flug in Novisab tödlich verunglückte.

Kurze Nachrichten.

Der mit dem Mörder des Journalisten Hatjipopovic so gut befreundete Obergespan von Bitolje

Vorfabrievio wurde dieser Tage endlich in den „Ruhestand“ versetzt, nämlich pensioniert. — In Sarajewo wurde der Krankenkassenbeamte Franz Novoselic verhaftet, weil er 400.000 Dinar befraubte. — Die japanische Regierung hat durch ein Dekret alle Filme, in denen geküßt wird verboten; alle Filme werden daraufhin von der Zensur durchgesehen und wo eine Stelle vorkommt, in der geküßt wird, wird sie entfernt; bisher sind schon 600 Kilometer Filme aus Filmen entfernt worden. — In Baden bei Wien hat man an dem Ufer der Donau einen künstlichen Strand hergerichtet; man hat tausende und abertausende von Tonnen feinen Sandes an den Strand gestreut; zweitausend Badende können sich da den Illusionen des Seebades hingeben. — Im Gegensatz zu den Blättermeldungen, wonach er nach Monte Carlo abgereist sei, befindet sich der frühere Ministerpräsident Pablic noch immer in Karlsbad. — Bei der Explosion in Csepel, die angeblich durch ein Attentat verursacht wurde, flogen 30.000 kg Explosivstoffe in die Luft; wie amtlich festgestellt wurde, ist niemand getötet worden, bloß zwei Personen erlitten schwere Verwundungen. — Die Beamten Gorican und Arznaric bei der Finanzdelegation des Finanzministeriums in Zagreb veruntreuten aus der Staatskasse über 2 Millionen Dinar. — Der Außenminister Russlands Cicerin kommt dieser Tage nach Wiesbaden. — Das Unterrichtsministerium bereitet für das nächste Budgetjahr ein Budget von 1.070.000.000 Dinar vor. — Die Fristen, während welchen unsere im Ausland studierenden Studenten mit ermäßigten Fahrpreisen reisen können, wurden umgeändert, und zwar gelten sie vom 1. Februar bis 1. April und vom 1. Juli bis 30. November. — Der Ausschuß des „Roten Kreuzes“ hat festgestellt, daß in der Batscha 1203 Häuser durch die Ueberschwemmung zerstört wurden. — In Zagreb brannte am Mittwoch das Magazin der dortigen Trikotfabrik A. G. Savn infolge Kurzschlusses ab; der Schaden beträgt 400.000 Dinar. — Zwischen Frankreich und Rumänien wurde für die vorläufige Dauer von 10 Jahren ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, in dem die beiderseitigen Grenzen garantiert werden.

Wirtschaft und Verkehr.

Interesse des Auslandes für unseren Hopfen, Tabak und Opium. Aus Beograd wird berichtet, daß sich die größte Weltfirma für Opiumhandel, die sogenannte „Deutsch persische Gesellschaft“, mit dem Anerbieten an unsere Regierung gewandt habe, daß in unserem Staat produzierte

Opium direkt abzukaufen und zwar unter Bedingungen, die unsere Regierung stellen und genehmigen würde. Damit würden unsere Produzenten in dem Genuß jener Vorteile treten, deren jetzt die Käufer in Saloniki teilhaftig sind. Die Gesellschaft hätte den Plan, daß sie unser Opium, das bisher die Händler in Saloniki durch die Beigabe von asiatischen Erzeugnissen verdarben, in reinem Zustand in die Hand bekommen. Gleichzeitig empfing unsere Regierung ein Angebot Schwedens für den direkten Abfluß von Hopfen. Zu diesem Zweck würde eine schwedisch-jugoslawische Gesellschaft mit der Zentrale in Novisab gegründet werden. Die Verwaltung der Staatsmonopole aber müßte das Angebot von holländischen und deutschen Banken für den direkten Abfluß von Tabak. Ueber alle diese Angebote wird man im Finanzministerium und im Ministerrat verhandeln.

Die Einnahmen aus den Steuern und Staatsmonopolen in Jugoslawien waren im Monate Mai die größten in diesem Jahre. Im Februar betragen sie 106 Millionen, im März 103 Millionen, im April 119 Millionen, im Mai 121 Millionen Goldbirar, im Juni dürften sie noch größer gewesen sein.

Sport.

Endkampf um den Königspokal. Bekanntlich hat König Alexander vor drei Jahren einen großen goldenen Pokal gestiftet (Wert 200.000 Dinar), der in den ständigen Besitz jener Fußballmannschaft überzugehen hatte, die dreimal nacheinander den Pokal als Wanderpokal erkämpft haben würde. Daß die Entscheidung des Besitzes so rasch schon zur Entscheidung kommen sollte — gewöhnlich wandern derartige Ehrenpokale Duzende von Jahren von einem Verein zum anderen — hatte wohl niemand erwartet und deshalb war der sonntägige Endkampf in Ljubljana ein sensationelles Sportereignis. Von allen Seiten, besonders aus Zagreb und Beograd, eilten Tausende von Sportfreunden herbei, um dem Kampf der Städtemannschaft Zagreb, die bisher zweimal nacheinander den Pokal erobert hatte, mit der Repräsentanz von Beograd zuzusehen. Auch König Alexander langte vor dem Spiel auf dem Sportplatz ein. Nach sehr schönem Spiel siegte Zagreb mit 3 : 1 in verdienter Weise über Beograd. Damit ging der Pokal des Königs durch dessen eigene Hand in den ständigen Besitz der Kroaten über, zu deren großem Jubel und Stolz.

Bijouteristen

und Schleiferinnen, nur prima Kräfte, werden gesucht. Offerte unter „Erstklassige Kraft K-371“ an das Annonzenbüro „Interreklam“ A.-G., Zagreb, Strossmayerova 6.

Möbl. Zimmer

sofort zu beziehen. Aškerčeva ulica Nr. 3, I. Stock links.

Foxterrier

6 Wochen alt, reinrassig, billig abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32013

Intelligenter, militärfreier Handelsangestellter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, wünscht Stelle zu wechseln. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Intelligent 32011“.

Kaffeehaus-Zuträger

oder Zuträgerin gesucht. Offerte sind zu richten an die Velika kavarna, Maribor.

Erklärung.

Ich gefertigter erkläre hiemit, dass ich nicht die Absicht hatte, Herrn Viktor Pirner zu beleidigen, und nehme ich meine gegenüber Herrn Knez geäußerten Worte als vollständig unbegründet zurück.

Alois Bučer.

Wir suchen Platz- bzw. Bezirks-Vertreter

für Massenartikel. Anfragen an: »Katzky« A.G., Zemun.

Industrieunternehmen mit Spezialmaschinen

gut eingerichtete Werkstätte für Massenerzeugung von Installationsmaterial und Elektro-Apparaten samt Verkaufsgeschäft, Warenlager und Rohstoffen, im besten Betriebszustande mit grossem Kundenstock ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausserdem wird das sehr grosse, aus Elektromaterial aller Art und Maschinen bestehende Warenlager wegen Liquidation unter Einkaufspreis abgegeben und stehen Preislisten auf Wunsch zur Verfügung. Antrag für die Firma „Hütte“ an den Masseverwalter Rechtsanwalt Dr. Werner Delpin, Leoben, Steiermark.



Leipziger Messe

die grösste Messe der Welt:
11.000 Aussteller aus 21 Ländern
160.000 Einkäufer aus 44 Ländern

Herbst 1926:

29. August bis 4. September

Auch für Sie lohnt sich der Besuch!

Nähere Auskunft gibt Ihnen:

über Passvisum, Sonderzüge, Wohnungsvermittlung, Zusendung von Drucksachen und alle sonst gewünschten Aufklärungen der ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Mustermesse

W. Strohbach, Maribor Gosposka ulica Nr. 19, und das Leipziger Messamt, Leipzig.

Briefpapiere, Kuverts, Fakturen

In jeder beliebigen Ausführung, liefert prompt

Druckerei Celeja

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Viele Millionen Conserven-Gläser

Ein detail-Verwand täglich.

Ein gros — Ein detail

Einkoch-Apparate verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung: Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“

Hauptvertretung und Grosslager nur bei

M. Rauch

Glas- und Porzellanwarenhandlung

== Celje ==

Prešernova 4.

Maschinschreibunterricht erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.